

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Brettnig Nr. 139.

Inserate, die 4gespalten Korpuszeile 10 Pf., sowie Belegungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Brettnig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 64.

Sonnabend, den 12. August 1893.

3. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Brettnig, den 12. August 1893.

Brettnig. Am Dienstag vormittag ereignete sich in Großröhrsdorf ein schreckliches Unglück, welchem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Als der Tischlerlehrling B. Schreier, gebürtig von hier, im Begriff war, aus dem seinem Prinzipal Konr. Rasch gehörenden, im Umbau befindlichen Hause herauszutreten, wurde, ohne zu wissen, daß sich Jemand unten befindet, ein Balken heruntergeworfen, von welchem der Genannte getroffen wurde. Der bellagende junge Mensch starb kurze Zeit darauf. Die Ueberführung desselben in die Wohnung seiner tiefbetrübten Eltern erfolgte am Freitag.

Großröhrsdorf. Morgen Sonntag soll der hiesige Radfahrklub sein diesjähriges Stiftungsfest in Schurigs Restauration abgeben. Einige der Radfahrer werden aus diesem Anlasse schon am frühen Morgen einen Ausflug nach Bautzen unternehmen, um, wie wir hören, gleichzeitig festzunehmen, in welchem Zeitraum diese Strecke Weges zurückzulegen ist. Die übrigen an dem Ausfluge nicht teilnehmenden Mitglieder des Klubs versammeln sich morgens halb 6 Uhr im Vergleider, um einwärts zum Sportplatz arrangierten Radkonzerte beizuwohnen. Nachmittags halb 1 Uhr begibt sich der Klub nach dem Gasthof zum Anker in Brettnig; nach kurzem Aufenthalt daselbst erfolgt die Abfahrt nach dem Hotel (Schurigs Restauration). Im Garten daselbst wird ein Konzert die Anwesenden unterhalten.

Zwei Brauergesellen des Brauereibesitzers Herrn Bieger in Radeberg, die wegen Trunkenheit entlassen worden waren, richteten sich auf eine recht gemeine Weise darauf, daß sie in das frisch gebaute Bier den gefüllten Häfen zerhackte Seire warfen, wodurch das Bier ungenießbar wurde und Herrn Bieger durch diesen elenden Streich ein namhafter Schaden entstand. Das Schöffengericht Radeberg belegte den Brauer mit 4 Monaten und den Brauer mit 3 mit 6 Wochen Gefängnis. Erstere legte Berufung gegen die Urtheile des Urtheils ein, während der letztere sich demselben unterwarf. Das Landgericht Dresden verurtheilte jedoch die Berufung und hat Harmuth und die entstandenen Kosten derselben zu tragen.

Bei den diesjährigen Herbstmanövern wird eine umfangreiche Verwendung von Hundesoldaten bei den Jäger- und Schützenbataillonen erfolgen, nachdem die Dressur dieser Hunde besonders günstige Ergebnisse erzielt hat. Zunächst soll der Kriegshund im Schutz- und Sicherheitsdienst, zum Unterrichten von Meldungen vorgefandener Feinde, zur Unterstützung der Posten und zur Unterhaltung der Posten verwendet werden, sowie zwischen anderen Theilen in ganz beschränkter Weise beabsichtigt, die in unsern Jäger-Bataillonen werden für die verschiedenen Zwecke vornehmlich Hühnerhunde, Weid- und Schäferhunde abgerichtet. Durch die Inspektion der Jäger und Schützen ist eine Vertheilung für die Behandlung, Dressur und Verwendung der Kriegshunde herausgegeben worden, nach welcher bei den Jägerbataillonen nicht allein die Abrichtung, sondern auch die Aufzucht von Kriegshunden zu erfolgen hat, so daß nunmehr außer dem Pferde und der Laube auch der Hund in den Militärdienst übernommen worden ist.

Von je 100 Sachsen haben 47 ein Sparfassenbuch, insgesamt rekrutiert sich nämlich das Heer der Sparfassenbuch-Inhaber aus 1,581,149 Personen. Diese haben zusammen das schöne Summchen von 602 1/2 Millionen Mark erübrigt und zinsbar angelegt.

Se. Majestät der König befehlet bekanntlich am 24. Oktober d. J. das seltene Fest seines fünfzigjährigen Militärdienstjubiläums. Um der Verehrung für den ehemaligen ruhmreichen Führer der Marsarmee, der auch das preussische Gardekorps angehörte, Ausdruck zu verleihen, ist nun seitens einer Anzahl im Reiche zerstreut wohnender alter Gardefeldaten beschlossen, dem hohen Jubilar an seinem Ehrentage eine Jubilationsadresse zu überreichen. Es ist deshalb an alle Feldzugolameraden, welche 1870 beim Gardekorps gestanden haben, die Bitte ergangen, sich hierbei zu beteiligen.

Der Ausschuss der deutschen Turnerschaft ist sich nunmehr über die dem Reichstage schon einmal überreichte Petition um Dienstvergrößerung für gelebte Turner schlüssig geworden. Herr Dr. Götz-Weipzig vertrat die Ansicht, vorläufig die Sache durch die Ereignisse der Gegenwart als erledigt anzusehen, das Prinzip aber auch ferner noch im Auge zu behalten. Von anderer Seite wurde darauf hingewiesen, daß die Fragen der Verkürzung der Dienstzeit und der Abänderung der Anforderungen an Einjährig-Freiwillige die Turnerschaft bereits seit dem Jahre 1860 beschäftigten. Es wurde beschlossen, die Petition nicht zu wiederholen, dagegen ihren allgemeinen Inhalt in der Presse zu behandeln. Ferner beschloß der Ausschuss, ein Georgs-Denkmal in Eplingen zu errichten und die Mittel hierzu durch eine Sammlung mit Hilfe eines Aufrufes an die Deutsche Turnerschaft zu beschaffen. Ueber den Antrag aus Frankfurt a. M., ein Turnbuch für Damenturnen herauszugeben, ging der Ausschuss zur Tagesordnung über, auch erklärte sich derselbe gegen die Errichtung einer die ganze Turnerschaft umfassenden Unfallkasse für Turner. Für das Ende Juli n. J. in Breslau stattfindende deutsche Turnfest sind die Verträge hinsichtlich des gewählten Festplatzes abgeschlossen worden.

Das Reichsmarineamt macht bekannt, daß zum Dienst in der Schuttruppe für Deutsch-Ostafrika auch Sanitätsassistenten und Lazarettgehilfen des Beurlaubtenstandes eingestellt werden können. Bezügliche Meldungen sind von den Respektierenden behufs Aufnahme in die Anwärterliste bei dem vorgelegten Bezirks-Kommando anzubringen.

Ein eigentümlicher Vorgang, der der Aufklärung noch bedarf, ist dieser Tage bei der Dresdner Polizei angezeigt worden. Am 3. d. M. befand sich in einem dortigen Blatte eine Annonce, durch welche kinderlose Leute gegen ein geringes Gehalt ein Kind in Pflege zu nehmen bez. auch an Kindesstatt anzunehmen suchten. Daraufhin meldete sich eine Dienstpersion und bot ihr 6 Wochen altes Mädchen an. Am 4. d. M. kam nun eine Frau zu jener Dienstpersion und erbot sich, das Kind zu nehmen. Am

Montag hat sie dann auch das Kindchen abgeholt. Als die Mutter aber ihr Kind beklugte, stellte es sich heraus, daß die Frau falsche Angaben über ihre Wohnung gemacht hatte. Sie ist bis heute noch nicht aufzufinden gewesen.

Am Dienstag vormittags verbreitete sich auf der Thaltstraße zu Reichen das Gerücht, im Busch auf den Korbiger Schanzen habe sich ein Mann erhängt. Zwei Männer, geführt von einigen Jüngern, die ihn hatten hängen sehen, begaben sich an Ort und Stelle. Als man eben im Begriff war, den Lebensnorden abzuschneiden, fiel die tief ins Gesicht gedrückte Mäße herunter und ein wohlgeformter „Strohkopf“ wurde sichtbar. Die Figur war so geschickt ausgestopft, daß sich die Gesoppten angeht dieser Schlaueheit irgend eines Wipoldes über ihren Kerger hinwegsetzten.

Eine alte, in Reichen wohnende Frau machte neulich ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Bereits drei Mal hatte sie schon den Tod durch Erhängen gesucht, war aber immer noch zur rechten Zeit angegriffen worden, so daß die Wiederbelebungsvoruche jedes Mal von Erfolg waren. Nunmehr ist es der Frau aber doch gelungen, die unselbige That in einem unbewachten Augenblicke auszuführen.

Am 1. Oktober wird das gesamte Carabinier-Regiment in Borna vereinigt. Die neugebaute Kaserne für die gegenwärtig in Pagan liegenden zwei Schwadronen geht ihrer Vollendung entgegen.

Wieder ist von einem durch leichtfertigen Umgang mit Schusswaffen herbeigeführten Unglücksfall zu berichten. In Pödelwitz bei Borna zog ein 9 Jahre altes Mädchen ein Teschin, welches in der Stube gelegen hatte, auf und richtete dasselbe im Scherze mit dem Zurufe: „Ich schieße Dich tot!“ auf ein zu Besuch anwesendes 10jähriges Mädchen aus Leipzig. Plötzlich fiel der Schuß, und die Kugel drang dem Kinde aus Leipzig in den Kopf. Aergstliche Hilfe war sofort zur Stelle, um den nötigen Verband anzulegen.

Eine bei dem Stadtgutsbesitzer in Weithain dienende Magd hatte sich vor einigen Tagen bei der Ernte einen Stachel von einer Distel in den kleinen Finger gestochen. Um diesen Stachel zu entfernen, hatte sie eine Nadel gebraucht, wodurch der Finger anschwellte und bald darauf war auch der Arm angeschwollen, so daß derselbe über dem Ellbogengelenk abgelöst werden mußte, um ihr Leben zu retten, da sonst die Blutvergiftung sich weiter fortgepflanzt hätte.

In Jwidau wurde ein etwa 14 Jahre alter gut gekleideter Knabe beim verlustigen Verkauf seiner Fußkleidung aufgegriffen. Der Bursche ist legitimationslos und hat über seine Person verschiedene durchweg unglaubwürdige Angaben gemacht. Einmal will er seit seinem 8. Lebensjahre sich auf einem Schiffe befunden und die Welt umreist haben, dann will er vor Jahresfrist dem elterlichen Hause in der Rheinpfalz entwichen, nach der Schweiz und Palästina gewandert, mit einem Pilgerzuge aber nach Europa zurückgekehrt sein. Der Bursche ist sehr geweckt, scheint aus einer besseren Familie zu stammen und dürfte aus einer Anstalt oder auch aus einem Lehrverhältnisse entwichen sein. Derselbe nennt sich teils Stark, teils Meinflein, teils Stumm.

Am Sonnabend Mitternacht stießen oberhalb des Dorfes Hundsrain i. B. drei Grenzaufseher auf vier Viehschmuggler. Mit dem üblichen: „Halt, Grenzwache da!“ angerufen, schnitten die verwegenen Gesellen den Tieren die Leitstricke ganz kurz ab, trieben erstere mit Peitschenhieben in die Flucht und eröffneten nun auf die sie verfolgten Wächter des Gesetzes Feuer aus Pistolen, ohne glücklicher Weise einen der Herren zu verletzen. Einer der robusten Kerle versuchte sogar einem der Grenzaufseher zwei von diesem eingefangene Ochsen gewaltsam wieder zu entreißen, wurde aber von seinem Gegner mit Kolbenschlägen auf die Arme in die Flucht gejagt. Mit drei den Schmugglern abgenommenen Tieren traten die Grenzwächter in der 2. Morgenstunde, eine Strecke lang von den Pächern verfolgt, ihren Heimweg an.

Die Leipziger Buchdrucker beschäftigten sich in einer gutbesuchten Versammlung mit der Gründung eines Fachvereines, dem als Grundlage das gewöhnliche Statut der sozialdemokratischen Fachvereine dienen soll. Der vorliegende Statutentwurf wurde nach einigen Aenderungen angenommen.

Die Leipziger Handelskammer giebt folgenden Erlaß einer Erklärung gegen die sogenannte Berliner Messe bekannt: Die Handelskammer bringt gegenwärtig an rund 2300 als Messbesucher bekannte Firmen ein Rundschreiben zur Versendung, das diese zur Unterzeichnung einer im Entwurf beigefügten Erklärung auffordert, durch die sie sich verpflichten, in keiner Weise an der in Berlin für Ende d. M. von einzelnen Firmen der keramischen Branche geplanten sogenannten Vormesse teil zu nehmen.

Zwei merkwürdige „Dachbeder“ haben in Leipzig ein Kunststück ausgeübt. Am hellen lichten Tage rissen dieselben das Zinkblech eines Hausdaches herunter, nachdem sie sich von der Hausmannsfrau als „Beauftragte“ des Dachdeckermeisters den Bodenschlüssel hatten geben lassen. Die Gauner schleppten das Zinkblech weg und sind noch nicht ermittelt.

In Adorf brannten am Sonntag nachts vier Scheunen nieder. Bei den Löscharbeiten erhielt der Feuerwehrmann D. Giersch schwere Brandwunden, welchen er bald darauf erlag.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Karl Max, S. des Färbergehilfen Karl Heinrich Hugo Schubert. — Außerdem ein unehelicher Knabe.

Heirats-Register. Die Ehe schlossen: Ernst Robert Böhme, Bierausgeber in Dresden, mit Minna Auguste Haufe.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: August Ferdinand Kentsch, Musikus, Chemann, 63 J. 9 M. 24 T. alt. Martha Marie, 3 M. 7 T. alt und Anna Martha, 1 J. 9 M. alt, Töchter des Werkführers Gustav Bernhard Reigner. — Elisabeth Margarethe, T. des Töpfergehilfen Johann Friedrich Alwin Hommel, 5 M. 23 T. alt.

Politische Rundschau.
Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist, von Comes kommend, am Dienstag vormittag in Belgien angekommen. Der Monarch besichtigte die neuen Panzerbefestigungen.

* Das Befinden des Herzogs von Koburg-Gotha, der am 1. d. von einem leichten Schlaganfall betroffen worden war, ist in befriedigender Besserung begriffen.

* Die Finanzministerkonferenz in Frankfurt a. M. hat am Dienstag begonnen. Hoffentlich treten namentlich an Stelle der zahllosen Gerüchte über neue Steuern, — Gerüchte, die teilweise sehr beunruhigend wirken — bestimmte Vorschläge, die ernstlich erörtert werden können.

* Gegenüber anderweitigen Meldungen wird vom Hamb. Korrespondenz, daß weder über den Termin der Einberufung des Kolonialrates noch über etwaige Vorlagen bisher feste Bestimmungen getroffen worden sind.

* Da bisher noch keine abändernden Bestimmungen über die in Lothringen abzuhaltenden Kaisermanöver getroffen sind, so werden diese aller Voraussicht nach in dem vollen Umfang, wie sie früher geplant waren, abgehalten werden, also auch unter Zuziehung der sämtlichen Kavallerie und Artillerie. Dies ist auch aus dem Grunde höchst wahrscheinlich, weil sich inzwischen die Futterverhältnisse infolge reichlicher Niederschläge sehr wesentlich gebessert haben und weil im vorigen Jahr das Kaisermanöver in Lothringen wegen Choleraepidemie ganz ausfallen mußte. Der Kaiser wird bereits zu Anfang des nächsten Monats in den Reichslanden erwartet.

* In den geplanten größeren Viehankäufen für die Gefrieranlage in Metz, die auf Anordnung des preuss. Kriegsministers in den westlichen Provinzen erfolgen sollen, wird bekannt, daß viele Landwirte von ihren Offerten zurückgetreten sind, nachdem über die Preise näheres bekannt geworden. Es ist nämlich seitens der Ankaufskommission die Erklärung eingegangen, daß mit Rücksicht auf die durch den Transport etc. entstehenden Kosten als Durchschnittspreis beim Ankauf für den Zentner Lebendgewicht bei Ochsen und Kühen 26 Mk. 50 Pf., bei Hammeln nur 21 Mk. 50 Pf. gezahlt werden kann. Da an der Beschaffenheit der anzukaufenden Viehstücke außerdem noch in jedem Falle bestimmte Bedingungen geknüpft sind, wird sich voraussichtlich das ganze Ankaufsgeschäft in wägen Grenzen bewegen.

* Mit den Berechnungen der Interessenten in Industrie und Handwerk über die Sonntagssruhefrage wird im nächsten Monat begonnen werden. Die Gutachter aus dem Kreise der Arbeitgeber in Erzgruben, Kohlengruben und Hüttenwerken werden auf den 20. September nach Berlin berufen. Die Arbeitnehmer in denselben Berufszweigen sollen durch die Gewerbeträger vernommen werden.

* Laut Bericht der Generalcommissionen waren auf Grund des Gesetzes vom 7. Juli 1891 im Jahre 1892 zur Rentengutsbildung im ganzen 59 Güter ganz oder teilweise verwendet. Davon entfielen 15 auf Westpreußen, 10 auf Ostpreußen, 9 auf Pommern, 7 auf Westfalen, 6 auf Baden, 4 auf Brandenburg, je 3 auf Schlesien und Schleswig-Holstein und 2 auf Hannover, während Sachsen, Hessen-Nassau und die Rheinprovinz gar nicht beteiligt sind.

Frankreich.
* Eine Broschüre von Dupas, ehemaligen Generalsekretär des Direktors für öffentliche Sicherheit, macht großes Aufsehen, denn es wird darin behauptet, daß sowohl Loubet wie Ribot, beide damals Ministerpräsidenten, den Aufenthalt des von ihnen heimlich verfolgten Arton sehr wohl kannten und daß beide mit dem Flüchtling unterhandelten, um ihn zur Herausgabe seiner Papiere zu veranlassen.

England.
* In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die dritte Beratung der Home-Rule-Bill am 24. oder 25. August ihr Ende erreichen werde. Man erwartet in allerhöchster

Zeit von Gladstone eine Erklärung über den weiteren Gang der Geschäfte im Unterhause während des Restes der Session. Es heißt, daß ein Ministerrat abgehalten werden wird, in dem die Entscheidung über diese Angelegenheit getroffen werden soll.

* Die Zahl der streikenden Bergleute, sowie der zur Arbeitseinstellung gezwungenen Arbeiter verwandter Geschäftszweige wird in einer Londoner Depesche vom 7. d. auf eine halbe Million geschätzt.

Dänemark.
* In dem Bericht der Regierungskommission für den Gesetzentwurf über die Revision der Gewerbeverordnungen wird beantragt, daß der obligatorische Verjährungsnachweis für Handwerk, Industrie und Handel eingeführt werde. Ferner wird beantragt, daß Geschäftsleute, die für ausländische Rechnung reisen, nur in Städten und nur an solche Personen sollen verkaufen dürfen, die zum Handelsbetriebe berechtigt sind, und zwar nur Posten von wenigstens 200 Kronen Wert. (Es ist das eine ganz ungebührliche Bevorzugung des Großhandels.)

Schweiz.
* Der internationale Sozialistenkongress ist am Sonntag in Zürich mit einem Festzug eröffnet worden, an dem sich etwa 8000 Personen beteiligten. Darauf folgte auf dem Kantonschulplatz ein großes Meeting, bei dem von dem schweizerischen Delegierten Greulich, dem belgischen Bolters, dem englischen Popson, dem deutschen Nebel und dem italienischen Turati Ansprachen gehalten wurden. Die deutsche und die schweizerische Gruppenversammlung beschloßen, die „Unabhängigen“ nicht anzuerkennen. Die letzteren werden hiergegen an den Kongress appellieren.

Rußland.
* Nach amtlicher Mitteilung der russischen Postamt in Berlin beabsichtigt die russische Regierung auch den finnländischen Zolltarif Deutschland gegenüber um 50 Prozent zu erhöhen.
* Während sich demnach die Lage zwischen Deutschland und Rußland immer mehr zuspitzt, trat am Montag in Wien die österreichisch-ungarische Zoll- und Handelskonferenz zur Feststellung der Instruktionen für die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland zusammen. Wie das „Freundenblatt“ mitteilt, dürfte die Konferenz voraussichtlich mehrere Tage dauern.

Balkanstaaten.
* Das von dem radikalen rumänischen Blatte „Lupta“ zuerst veröffentlichte Gerücht, daß Kaiser Wilhelm den Herbstmanövern des rumänischen Heeres beiwohnen werde, wird von dem ministeriellen „Timpul“ in halbamtlicher Form als vollständig grundlos bezeichnet.
* In Uebereinstimmung mit den bisherigen Berichten über die Reise des ägyptischen Vizekönigs zum Sultan melden die „Times“ aus Alexandrien, der Sultan habe den Vizekönig wissen lassen, daß alle wichtigen Fragen, die das Verhältnis zwischen Ägypten und England betreffen, ihn selbst und nicht den Vizekönig angehen. Der Sultan mißbilligte außerdem jede Störung des gegenwärtigen Verhältnisses, das durch das Eingreifen Ägyptens herbeigeführt werden könnte.

Ägypten.
* Die durch die Wüste westlich vom Nil gegen das eigentliche Ägypten vorgebrungenen Mahdisten haben angeblich den weiteren Vormarsch gegen Sirgeh aufgegeben. Mit elf Gefangenen, die sie gemacht, haben sie den Mahdisten angetreten. Eine Abteilung ägyptischer Truppen wird sofort nach den Dafen Chargch und Veris marschieren, um das Vertrauen wieder herzustellen. Sollte es sich als nötig erweisen, so sollen Militärposten in den Dafen eingerichtet werden, damit die Mahdisten nicht wieder zurückkehren. Von Wazi Hafsa sind Truppen abgeschickt worden, um ihnen womöglich den Rückzug abzuschneiden. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß dieses gelingen wird, da die Entfernung zu groß ist. (Die ganzen englisch-ägyptischen Gegenmaßregeln scheinen etwas lächerlicher Art zu sein.)

Amerika.
* Aus Argentinien liegen über den dortigen Kaufmann der Radikalen keine neueren Nachrichten vor. Bei La Plata ziehen keine Parteien ihre Streitkräfte zusammen; dort scheint es zu einem entscheidenden Kampfe zu kommen.

* Die Friedfertigkeit Siams ist geradezu bewundernswürdig. Die siamesische Regierung erteilte den Behörden am linken Ufer des Mekong Befehl, ihre Posten sofort zu verlassen, und trat Maßregeln, um die französische Besetzung in Chantaboun zu erleichtern. Mehr kann Frankreich wirklich nicht verlangen; trotzdem würde der französischen Regierung weniger Friedfertigkeit Siams lieber sein.

Von Nah und Fern.
Dem „großen Topie“, einem alten Buzlauer Wahrzeichen, drohte das Schicksal, in Privatbesitz überzugehen, wodurch die Gefahr nahe lag, daß er über kurz oder lang in ein Museum wandern würde. Durch fast einstimmigen Beschluß der Stadtkorporation-Versammlung ist derselbe der Stadt erhalten geblieben und wird künftighin voraussichtlich einen würdigen Standort in dem architektonisch bedeutenden Ratseller Buzlauer erhalten.
Eine erstaunliche Leistung im Schwimmen vollführte der siebenjährige Ehrenvorsitzende des Ufermärkischen Turnvereins, Lampe, aus Tempelin. Der Greis legte die fünf Kilometer lange Strecke vom Fährort bis Tempelin bei sehr hohem Wellengange in nahezu drei Stunden zurück. Zwei jugendliche Turner, die den alten Herrn begleiteten, mußten des Wellenganges wegen zur Hälfte des Weges ausspannen und in den begleitenden Kahn aufgenommen werden.

Auf der Sperlingsjagd verunglückt. Aus Guben wird berichtet: Von einem betrieblenden Unglücksfall ist die Familie eines hiesigen Fabrikanten betroffen worden. Die 16-jährige Tochter vergnügte sich im Garten an der Jagd auf Sperlinge, wozu sie sich heimlich ein Lechsig zu verschaffen gewußt hatte. Beim Uebersteigen eines Zaunes entlief sich das Gewehr plötzlich und die Kugel drang dem Mädchen in die Schläfe. Arbeiter fanden die Unglückliche und schafften sie in die elterliche Wohnung, wo der Tod nach fünf Minuten eintrat.

Von einer Ratte angegriffen wurde in Hedden bei Sentenberg das zweijährige in einem Kinderwagen schlafende Töchterchen eines Hauptmanns. Die Ratte, die das Kind an der rechten Seite des Kopfes angegriffen hatte, war nicht aus dem Wagen zu bringen und mußte in diesem totgeschlagen werden. Ärztliche Hilfe wurde sofort in Anspruch genommen; das kleine Mädchen befindet sich außer Lebensgefahr.

Im Kreise Namslau hatte der Landrat vor einiger Zeit eine Verfügung an die Lehrer bezüglich der Wahl erlassen. Diese Verfügung war nicht geheim geblieben. Nun hat der Landrat ein amtliches Rundschreiben an die Lehrer versandt, in dem er die Abgabe einer amtlichen Erklärung nach Pflicht und Gewissen innerhalb 24 Stunden verlangt, ob ihnen bekannt geworden ist, auf welche Weise seine erste Verfügung zur Kenntnis der Zeitungen gekommen ist. Zu diesem Zwecke ist eine besondere Kreislehrerkonferenz anberaumt worden.

An den schwarzen Posten erkrankt ist ein Arbeiter aus Polen auf einem Gute bei Inowrogla. Die Arbeiter des Gutes, die mit dem Patienten in Berührung kamen, sollen geimpft werden. Von den Behörden sind die strengsten Vorsichtsmaßregeln getroffen.
Eines beneidenswerten Geldüberflusses scheint sich der Kreis Marienburg in Hannover zu erfreuen. Dort hat der Kreisaußschuß beschlossen, jedem Gemeinbedienten, der einen Bettler in das Polizeigefängnis einliefert, eine Belohnung von 3 Mk. — außer der aus Staatsmitteln zu entrichtenden Verewergütung — zu zahlen. — Ob es für das Geld wirklich keine notwendiger Verwendung gibt?

Kampf mit Wilddieben. Im Schläcker Forst bei Remel stieß ein Forstbeamter auf zwei

Wildbiebe, die sofort das Feuer auf ihn eröffneten. Der Beamte gab nun ebenfalls Feuer und erschloß einen der Wildbiebe, während der andere die Flucht ergriff.

Ueber ein Säbelduell wird aus Gießen gemeldet: Zwischen zwei Studenten der hiesigen Universität fand am 5. d. vormitags in der Gymnastik-Hochschule ein Duell auf Säbel statt. Einer der Duellanten, Studiosus R. aus Weimar, erhielt von seinem Gegner dabei einen Dief über den Kopf, daß er die Wunde bloßgelegt wurde und er blutüberströmt zusammenbrach. Er wurde vom Platz getragen und wurde alsbald in die Univeritätsklinik transportiert. Die Verletzung ist lebensgefährlich und man zweifelt an seinem Aufkommen. Gerichtliche Untersuchung wegen des Duells ist eingeleitet.

Von einem musikalischen Zwischenfall im Gerichtssaal wird aus Nürnberg folgendes berichtet. Vor dem Landgericht sollte zur Aburteilung eines Diebes geschritten werden und man suchte unter den auf dem Gerichtstisch aufgestellten Gegenständen nach dem corpus delicti, einem Ring. Als derselbe nicht sogleich gefunden wurde, griff der Richter nach einem Zigarrenbehälter und öffnete ihn, worauf der mit einem Spielwerk versehene Kasten sofort musikalische Klänge ertönen ließ. Da es aber niemand im Saal verstand, den Mechanismus abzustellen, so mußte man unter allgemeiner Heiterkeit, in die auch die Richter einstimmten und der Dieb (weon auch lesterer mit etwas sauerlichem Gesicht), geduldig abwarten, bis die Spieluhr, einige Male wiederholt die Weise des schönen Volksliedes gespielt hatte: „Ach, wie ist's möglich dann“ ... „hab dich von Herzen lieb“ etc.

Durch ein schweres Brandunglück wurde das heftige Städtchen Willebadessen heimgeschickt. Ein ganzes Stadtviertel, an vierzig Wohnhäuser, wurde eingeschert.

Der alte Schwindel mit den vergrabenen Schätzen wird lustig weiter betrieben. In jüngster Zeit sind an in Tirol ansässige Landleute Briefe aus Spanien gelangt, in denen der Adressat gebeten wird, durch Einwendung von Geldbeträgen beihilflich zu sein, einen a. g. l. in der Nähe seines Wohnortes verborgenen Schatz zu heben. Diese auf Betrug abzielenden Briefe gehen von einer großen Adreterbarde in Spanien aus, die auf diese Weise leichtgläubigen Personen Geldbeträge herauszulocken versucht. Ein ähnlicher Betrugsversuch wurde vor kurzem an einem Gastwirth in Deutsch-Altenburg gemacht.

„Erneuerung“ der französischen Deputiertenkammer. Während die Kandidaten für die französische Deputiertenkammer ihre Wahlkreise bereiten und lange Reden halten, geht es auch im Sitzungssaal im Palais Bourbon nicht so still zu, als es sonst nach Sessionsschluss zu geschehen pflegt. Da wird geschämmt und gekümmert, neu tabakirt und angefrischt und der Lärm eifriger Arbeit ertönt den Klamm. Tischler und Tapezierer sind es, die da herumhantieren, um die Spuren der letzten stürmischen Session zu verwischen. Wenn man es nicht aus den Zeitungsbereichen wüßte, so würde man an den Bullen der Deputierten ersehen, daß die verflochtene Session der französischen Kammer eine ungemein bewegte war. Die Pulse zahlreicher Deputierten sind gebrochen, andere weinen tiefe Löcher und Furchen auf, die davon herrühren, daß die Herren Volksvertreter häufig den Ausdruck ihrer Stimmung der im Bericht gemäßlich mit „anhaltender Bewegung und Lärm“ bezeichnet wird, durch Hiebe mit ihren Rednermessern verstärken. Die Tribune der Kammer zeigt so heftige Spuren der Leidenschaftlichkeit einzelner Redner, daß dieselbe vollständig renoviert werden muß.

Ueber den diebischen Offizier in Obende wird berichtet: In diesem Badeorte besaßen sich in der letzten Zeit verschiedene Badergäste bei der Polizei darüber, daß ihnen, während sie sich im Bade befanden, aus ihren in der Baderkabine zurückgelassenen Kleibern sämtliches bares Geld gestohlen worden sei. Infolgedessen wurde der Strand von Beobachtungsstellen sorgfältig überwacht, und am 3. d. bemerkten dieselben einen Herrn, der sich in die Kabine einer gerade im Bade befindlichen Dame begab und wenige Minuten später aus dieser Kabine

Das alte Kaufhaus.

7) (Fortsetzung.)
„Was nützt das alles, Eilert — Ehre, Ansehen und Herz können einen Mann nur zu einem „guten Menschen“ machen, zu nichts mehr, dagegen kann der Verstand und das Genie ihn auf die höchste Stufe in der Gesellschaft heben. Das freie Wortwegen strahlt damit, daß es keine Aristokratie besitzt. Gibt es etwas Unbarbarischeres als die Gefehsaristokratie? Mit welchem Willen, ja beinahe Verachtung sehen sie nicht auf die weniger Begabten herab, und mit welchem Mißtrauen wird nicht jede unserer Handlungen angenommen, jedes Wort gewogen und zu leicht bezweifelt. Und findet man einen einzigen Edelmütigen, der sich unserer annehmen und etwas wirklich Gutes von einem der Verstoßenen sagen will, so erhält er die Antwort: „Ein blindes Huhn findet auch gelegentlich ein Korn.“ Und dabei sind dieselben Menschen bereit, die größten Unberechenlichkeiten zu beklagen, wenn sie nur von einem sogenannten „guten Kopf“ herrühren. Sage mir, willst du jetzt noch das arme Herz in Schutz nehmen?“
„Das will ich“, entgegnete Eilert mit Wärme. „Du bist kein harter Kopf, Franz, aber du besitzt Verstand genug, ebenso viel wie viele hundert andere, die uns umgeben, und wäre er auf die richtige Art ausgeübt, so würdest du dir die Sorge gespart haben, glaube mir, Haugaard, wo eine so warme und treue Freundschaft existieren kann, da muß auch die Liebe ihren Ankergrund finden können, und

früher oder später wirst du ihr Herz gewinnen. Ich prophezeie dir, der ich dich so genau kenne, immer von all den jungen, lebensfrohen Männern, die ich in Christiania traf, hat dich nie je ersehen können. Du verdienst Glück und es wird kommen.“
„Vielleicht an meinem Grab. Doch du hast recht. Es ist feige, zu verzagen. Ich will den Kampf nicht aufgeben, wie todesmüde ich auch bin.“
Jahre sind gegangen, seitdem Haugaard den Kampf wieder aufnahm, das Herz seiner Gattin zu gewinnen, große Siege aber hatte er nicht errungen; das fühlte er selbst am besten. Für ein fremdes Auge sah es leicht und lächelnd aus. Marie hatte ihre äußere Ruhe wiedergewonnen und alles im Hause ging seinen gewohnten Gang.
Dem jungen Arzt hatte die Zeit Wohlstand in das Haus und Freude ins Herz gebracht. Seine Praxis war gewachsen und mit Sillo war Glück und Segen in sein Heim eingezogen. Sie hatten einen reizenden Knaben, Sillo war aber, obgleich sie ihre mütterlichen und häuslichen Pflichten sehr ernst nahm, immer noch die kleine lustige Lehr, die Eilert damals auf der Brücke gesehen hatte. Sie blieb das verzögerte Kind, das mit Thränen in den Augen lächeln konnte, das so daran gewöhnt war, die Liebe und Güte aller als etwas anzunehmen, das ihm zulau, das aber dagegen mit Rechtigkeit große Opfer bringen konnte und immer Recht und Freude dort verbreitete, wo es erschien.
Ihr Name betete, sie an; das war eine

Vergeltung, die auf der Grenze der Schwäche stand. Selbst ihre ungerechtfertigten Wünsche erfüllte er, ohne die Vermunft um Rat zu fragen.
Hätte Sillo nicht eine so gute Natur gehabt, so wäre sie sicher verborben worden. Ganzlich ohne Schaden war es aber doch nicht abgegangen. Eilerts Liebe hatte ihr einen größeren Wert in ihren Augen gegeben, als sie sich selbst zulegen durfte, und eine kleine eille Person hatte er aus ihr gemacht. Aber milde, freundlich und herzengut war sie trotzdem und alle liebten sie und liebten sie auf Schmetterlingsflügeln durch das Leben flattern.
Mariens scharfe Augen allein entdeckten, daß etwas von dem feinen Staub von den lustigen Flügeln weggeblasen war.
In Haugaards Heim war es still und traurig geworden, als Sillo es verließ. Sie hatte es so gut verstanden, einen Sonnenstrahl auch in den dunkelsten Winkel zu senden, so daß sie von allen, selbst von der Frau des Hauses entbehrt wurde.
„Vergessen Sie nicht, Stein“, hatte Marie gesagt, als sie dem jungen Ehepaar nach der Trauung Glück wünschte, „daß Sie heute ein Sonnenscheinkind bekommen.“ Sie wird weder im Schatten noch bei Unwetter geblieben.
Diese Worte hatte Stein nie vergessen. — Obgleich Eilert in Wirklichkeit Haugaard jetzt noch ebenso hoch schätzte, wie ehemals in seiner Junggelehrtheit, so nahm ihn seine Gattin und ihr kleines Heim doch so ganz in Anspruch, daß er keine Zeit für seinen Freund übrig behielt, der sich oft allein und verlassen fühlte. Aber Sillo besaß das Talent, ihre Liebe nach allen

Seiten zu verteilen, so daß niemand vernegessen wurde. Für Mann, ihr kleiner Sohn, das alte Heim bei Haugaard und das ganze kleine, armenliche Fischerdorf fühlten jedes für sich, daß sie sie lieb hatte.
Wenn Eilert auf Reisen war, nahm sie ihren kleinen Jungen mit sich und besuchte das Kaufmannshaus oder streifte Hütte für Hütte im Fischerdorf ab und brachte Freude mit sich, wo sie eintrat.
Der kleine Franz war der außerordentlich liebste aller Fischer. Er war der Herr in ihren Stuben wie in ihren Herzen. Seine kleinen Hände durften die Härte der großen, weitergebräunten Männer zerzaufen und ihre Kinder wurden seine liebsten Spielkameraden.
Im Winter, wenn die Fischer ruhte, wurde in ihren armenlichen Stuben viel Spielzeug verfertigt, um den Weihnachtsbaum des kleinen Franz zu schmücken und oben an der Spitze segelte immer eine stolze Brigg, das war die Arbeit des Fischerältesten, und ehe der Knabe noch recht wachte, war eine Brigg war, schon drei Schiffe auf dem See in seinem kleinen Garten.
In Haugaards Leben war eine plötzliche Umwälzung eingetreten. Jetzt hatte er etwas, was für er kämpfen, wirken und leben konnte, jetzt hatte er nicht mehr das alte armenliche Dasein, jetzt war es so reich, so reich; denn da stand eine Wiege an dem Bett seiner Frau und da drinnen lag ein herrliches kleines Mädchen mit langen, schwarzen Haar und großen, dunkelblauen Augen.
Stunde für Stunde konnte er neben der

wieder zurückkehrte. Der interessante Herr wurde sofort beim Krug geleitet und nach dem Polizeibureau transportiert, wo er entrüftet über den auf ihn gefallenen schmächtlichen Verdacht erklärte, daß er nur aus Versehen in die besagte Kabine geraten und aktiver Hauptmann in einem belgischen Infanterie-Regiment sei. Als jedoch kurze Zeit nachher die Dame erschien, die jene Kabine gemietet hatte, da sagte diese aus, daß ihr während des Badens 15 Frank, darunter ein von ihr ganz genau beschriebenes Goldstück, gestohlen worden seien. Nunmehr wurde der Herr Hauptmann nochmals untersucht, und siehe da! in einer Tasche innerhalb seiner Weste entdeckte man das Goldstück von 5 Frank und die übrigen 5 Frank. Da der Herr nachweis führen konnte, daß er wirklich ein aktiver Hauptmann ist, so wurde er vorläufig auf freien Fuß gesetzt. Wie ein Mann von einer solchen Stellung sich zu derartigen gemeinen Diebstählen — denn er ist jedenfalls nach der Autor der früher verübten gewesen — verhalten lassen konnte, das wird wohl für immer ein psychologisches Rätsel bleiben.

Cholera-Nachrichten. Aus Warschau wird gemeldet: Eine aus Posen hier angekommen Frau erkrankte und wurde ins Spital gebracht, wo asiatische Cholera, der erste Fall in Warschau, konstatiert wurde. Behördenversteht sich um umfassende Vorkehrungen getroffen worden. — Der römische Tribunat zufolge sind zwei von Neapel in Rom angekommen Personen unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt: eine von ihnen ist bereits gestorben. — Die jener des Times' als Alexandrien gemeldet wird, ist für die Probenenzen aus Neapel eine vollständige Quarantäne, die Neisdauer ein bis sechs, angedeutet worden. — Auch der Saibitrat in Sofia hat für die Probenenzen aus Romänien eine eintägige Quarantäne beschlossen.

Der am Sonntag eröffnete Kanal von Korinth hat eine Länge von 6320, eine Breite von 22 und eine Tiefe von 8 Meter. Er hat ungefähr 63 Millionen Frank gekostet. Der Kanal, die Landenge von Korinth zu durchschneiden, ist sehr alt. Er wurde zuerst von dem Tyrannen Perikles von Korinth (um 600 v. Chr.) angelegt und später von mehreren römischen Kaisern wieder aufgenommen. Unter Nero sind seine Arbeiten zum Bau des Kanals begonnen worden. Auch im Mittelalter wurde der Kanal wiederholt eröffnet, doch wurde er ersthaft in neuester Zeit, nach dem großen Erfolge des Kanals von Suez, betrieben. Der ungarische General Lorr, ein Freund Ferdinand von Oesterreich, gründete eine Gesellschaft, die im Jahr 1822 die Arbeiten aufnahm und sie nun, nach manchen technischen und auch finanziellen Schwierigkeiten, zu Ende geführt hat.

Gerichtshalle.

Tresden. Von hiesiger Landgericht wurde diese Tage der Bierausgeber Stüllich, der nachweislich im Bürgergarten zu Lübtow wiederholt aus Habicht Reigen mit frischem Bier verpumpt und dann verschüttet, sowie auch Rognat durch Zufall von Nordhäuser verärgert hat, wegen Betruges und Vergehens gegen das Nahrungsmittelegesetz zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Mannheim. Eine Hebebrücke ist am 2. August vor der hiesigen Straßmühle zur Verhinderung gekommen; der Saabehalt ist nach der Ansicht folgender gewesen: Der 22-jährige Schächtmacher Math. Schwela, der in einer Fabrik in Heidelberg-Schlierbach arbeitete, unterhielt seit 2 1/2 Jahren ein Liebesverhältnis mit der Arbeiterin Elsette Greiser, wegen einer kurzen Krankheit Schwela's suchte aber die Mutter der Braut die Heirat zu hintertreiben. Der Widerstand der Mutter, die daraus erwachsenen häuslichen Zwistigkeiten und die ausgeprochene Abtät ihres Geliebten, nach seiner Heirat (Mähren) zurückzuführen, brachten das Mädchen zur Verweigerung. Sie sagte ihrem Brautigam, sie wollten zusammen sich das Leben nehmen; Schwela war damit einverstanden und brachte in Heidelberg einen Revolver. Am Abend des 16. Juni schlug das Paar, nachdem es noch Liebesbriefe zur Post gegeben hatte, den Weg

nach dem Wald ein. Hier fragte Schwela das Mädchen noch einmal, ob es bei dem Entschlus, zu sterben, beharren wolle. Auf die bejahte Antwort gab er sodann einen Schuß auf sie ab; als sie das Bewußtsein darauf noch nicht verlor, einen zweiten. Sodann richtete er die Waffe gegen sich und jagte sich ebenfalls eine Kugel in den Kopf, die ihn aber nur vorübergehend betäubte. Als er wieder erwachte, sah er, daß auch seine Genossin wieder bei Bewußtsein war. Das Mädchen schlug darauf vor, in den Acker zu gehen, allein Schwela riß kurz entschlossen ihre Schürze in zwei Teile, gab ihr die eine Hälfte und forderte sie auf, sich zu erhängen, was auch beide alsbald ausführten. Es dauerte jedoch kaum eine Minute, als die Schlinge, in der das Mädchen hing, sich löste. Nun hatte die Braut des grausamen Spiels genug; sie knüpfte auch ihren schon bewußtlosen Geliebten an und trat, nachdem sie ihn wieder zu sich gebracht hatte, mit ihm den Weg nach Hause an. Anderen Tag fanden die nur leicht Verletzten Aufnahme im Krankenhaus, aus dem der Brautigam nach 14 Tagen, die Braut nach 18 Tagen völlig gesund entlassen wurden. Der Verteidiger Schwela's wies darauf hin, daß das in Frage stehende Vergehen eine Missethat im Strafgesetzbuch offen lege, da der § 216 des Reichsstrafgesetzbuches das vollendete Vergehen, nicht aber den Versuch mit Strafe bedrohe. Der Gerichtshof folgte diesen Ausführungen und sprach den Angeklagten frei. Schwela und seine Braut werden nun ohne Rücksicht ihre Hochzeit feiern.

Luzern. Der hiesige Arzt Dr. Grechen ist vor einiger Zeit wegen Verletzung des ärztlichen Geheimnisses zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Diese Strafsache hatte erst noch ein Nachspiel, indem verschiedene von Dr. Grechen behauptete Personen, darunter ein belgischer Rechtsanwalt und ein Hauptmann a. D. der holländisch-ostindischen Armee, Klage auf Entschädigung gegen Dr. Grechen erhoben. Das Landgericht sprach vier verschiedene Kläger Schadenersatz von je 2400 M. zu. Einem andern Kläger war im Strafverfahren eine Summe von 6400 M. zugesprochen worden.

Petersburg. Das Bezirksgericht in Siew verurteilte die „Engelwächterin“ Juskonska aus Berlin zu 13 1/2-jähriger Zwangsarbeit. Die Verbrecherin hat jahrelang ihr schändliches Gewerbe betrieben und Hunderte von Kindern verhungern lassen.

Von Wilhelmshöhe.

Ueber die Lebensweise der kaiserlichen Prinzen auf Wilhelmshöhe bei Kassel wird folgendes mitgeteilt: Ebenso regelmäßig wie im Neuen Palais verläuft auch in Wilhelmshöhe das tägliche Leben der Prinzen. Um 7 Uhr morgens wird aufgestanden und von den drei ältesten Prinzen um 7,8, von den jüngeren Prinzen und der Prinzessin um 8 Uhr das erste Frühstück eingenommen. Darauf wird entweder in den Park gegangen oder ein Spaziergang in die Umgebung von Kassel unternommen. Im Park verreiben sich die Prinzen die Zeit mit Spielen, Reiten oder Fahren. Die liebste Beschäftigung der Prinzen besteht jedoch darin, auf den vielen Gewässern des Parks kleine Seeschiffe und Dampfboote fahren zu lassen. Eine bis zwei Stunden am Vormittag müssen jedoch die drei ältesten Prinzen dem Studium widmen, indem ihr Lehrer mit ihnen Repetitionen vornimmt. Dem Kronprinzen ist zum Spielgefährt ein Sohn des Chefs des Militärkabinetts, General-adjutanten v. Sahnke beigegeben. Dieser steht in gleichem Alter mit dem Prinzen und ist schon im Neuen Palais sein Spielgefährt gewesen. Um 9,9 findet das zweite Frühstück statt. Nach diesem bis zum Mittag wird entweder gespielt, Lawn-Tennis oder Krocket, oder die Prinzen setzen sich zusammen und lesen sich abwechselnd aus einem Geschichtsbuch vor. Um 12 Uhr ist Mittagstafel, an der sich auch das Gefolge beteiligt. Nach dieser, die ungefähr eine halbe Stunde dauert, wird entweder ein längerer Spaziergang oder eine Ausfahrt in die herrliche Umgebung von Kassel unternommen, nach Elgershausen, Wilhelmshöhe, Dröben, nach den „Grünen“ und dem „Hohen Gras“. Mit den

letzten drei Namen sind Aussichtspunkte bezeichnet, zu denen die Prinzen mit Vorliebe fahren. Geht es nach Wilhelmshöhe, so versehen sie sich jedesmal mit Gebäck, da dort die in einem Teich befindlichen Karpfen gefastet werden. Die Nachmittags-Spazierfahrten beenden sich in der Regel bis 6 oder 7 Uhr aus, worauf das Souper eingenommen wird. Hierauf tummeln sich die Prinzen noch eine halbe Stunde herum und gehen um 7,8 Uhr zu Bett.

Der Zufall im Kriege.

Das Spiel, das der Zufall manchmal im Kriege treibt, ist in einem Artikel des „Figaro“ an einigen interessanten Beispielen nachgewiesen. Als die französische Armee ihre Stellung für die Schlacht am 18. August 1870 einnahm, besetzten die Truppen zwei Höhen, die die Namen großer Niederlagen oder Unglücksfälle Frankreichs trugen, Roskau und Leipzig. Verschiedene Offiziere sahen darin eine schlechte Vorbeutung, und General Frossard konnte sich bei dem Prozeß gegen Bazaine nicht enthalten zu sagen: Konnte man auf Sieg hoffen bei einem Schlachtfeld, dessen Hauptstellungen Roskau und Leipzig hießen? Der Ueberfall des 1. französischen Korps bei Beaumont durch die Preußen am 30. August ist angeblich nur erfolgt, weil der Generalstabsoffizier Mac Mahons, der an General Fially Befehle bringen sollte, abgefangen wurde. Er hieß Grouchy und zum dritten Male wurde dieser Name für Frankreich verhängnisvoll. 1797 bei der Expedition nach Irland wurde die französische Flotte durch einen Sturm zerstreut. In der Bantry-Bai sammelten sich die Schiffe, nur der Oberbefehlshaber General Hoche erschien nicht. Nachdem sein Stellvertreter General Grouchy acht Tage vergeblich gewartet hatte, segelte er nach der Heimat zurück. Zwei Tage später traf Hoche ein, aber die mit so großen Hoffnungen unternommene Expedition war vereitelt. Bei Waterloo hätte ein Eingreifen der Truppen Grouchy's wohl Napoleon ermöglicht, die englische Mitte zu zer Sprengen. Er blieb aus und die Schlacht endigte mit dem Sturz der Macht des Weltregierers. Bei Beaumont wurden die Franzosen durch eine deutsche Artillerielinie zum Weichen gebracht, die auf den Höhen von St. Helena, stand und mußte sich über die Berge von Fially zurückziehen, dem früheren Befehl der Familie ihres kommandierenden Generals de Fially. Verschiedentlich ist es auch vorgekommen, daß Regimenter mit gleichen Nummern sich auf beiden Seiten gegenüberstanden. Die 7. Kavallerie und die 57er bei Mars la Tour, das 107. und 108. Regiment bei Chamigny, die 86er bei Beaumont hatten z. B. die Regimenter gleicher Nummer sich gegenüber. Ähnlich spielte der Zufall im Vortage der Schlacht von De Mars in einem der beiden einander gegenüberstehenden General des 17. Armeekorps de Colomb geführt. Auf die Frage nach ihrem Truppenverband erwiderten sie: 3. Kavallerie-Brigade, General von Colomb. Abkömmlinge derselben alten französischen Familie führten die Truppen, die sich bekämpften. Daß in der preussischen Armee eine Reihe von Offizieren dienen, die französische Namen tragen, ist bekannt. Sie entstammen meist protestantischen Auswandererfamilien. Der „Figaro“ nennt den bei Spichern gefallenen General v. Francois, die Generale du Troffel, Montbarry, Montbi, La Roche; er könnte die Liste mit leichter Mühe sehr erweitern, wenn er aber auch dem General v. Sandbratt darauf zeigt, so ist das ein Irrtum. Die Familie v. Sandbratt ist deutsch.

Das Mittagsschlafchen

nähert sich besonders in den warmen Tagen sanft dem Menschen, daß er, ohne es selbst zu merken, hinüberzuschlummert in das Reich der Träume. Diese kurze Erholungsperiode findet jedoch ganz verschiedene Beurteilung. Während die Alten sagten: „Nach dem Essen soll man schlafen“, findet jetzt das Mittagsschlafchen allgemeine Anerkennung. Wenn sich das Bedürfnis einstellt, so ist das Verlangen der Natur auch ein gerechtfertigtes. Dann ist ein Mittagsschlaf auf alle Fälle gut

und man fühlt sich gekräftigt, wenn er nicht zu lange ausgebeutet wird. Im letzteren Falle allerdings wirkt der Schlaf nach dem Essen jedesmal ermattend. Es macht sich aber auch die Frage geltend, ob es nicht besser sei, so zu essen, daß sich das Gefühl der Müdigkeit überhaupt nicht einstellt. Viele Menschen, besonders die jugendlichen, frischen, fühlen nicht das geringste Bedürfnis nach Schlaf; ja, selbst wenn sie auch wollten, sie könnten es nicht, ebenso die Vegetarier. Das bedeutet, der Magen hat die Kraft, das Genossene zu verarbeiten, ohne das Wohlbefinden zu beeinträchtigen, oder der Magen befindet sich auch nach der Speisenaufnahme noch im normalen Verhältnis zum übrigen Körper, wieder ein Zeichen, daß er vollständig leistungsfähig ist, oder daß man ihn nicht widernatürlich überlastet hat. Viel essen, hauptsächlich viel Fleisch und fette Saucen, stellen an die Verdauung große Anforderungen, dagegen wenig, langsam essen, gut kauen, viel Gemüse, Mehlspeisen, Früchte, reichlich Kompott mindern das Verdauungsleiden. Das Schlafbedürfnis nach Tisch ist ein Zeichen, daß der Magen zu sehr in Anspruch genommen ist und er die Kräfte der anderen Organe für sich abfordern muß. Darum: bei vorhandenem Bedürfnis ist dieser Mittagsschlaf gut, aber besser ist, so zu essen, daß dieses Verlangen nicht eintritt, ausgenommen vielleicht durch Mangel an Nachtschlaf.

Rechtspflege.

Bezeugungsformel und Meineid. Hat ein Mitglied einer Religionsgesellschaft, der das Gesetz den Gebrauch gewisser Bezeugungsformeln an Stelle des Eides gestattet, eine wissenschaftlich falsche Erklärung unter einer vom Gericht irrtümlich angewandten Bezeugungsformel, die der gesetzlich vorgeschriebenen Formel nicht entspricht, abgegeben, so kann nach einem Urteil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 27. März 1893, dies als Versuch des Meineides bestraft werden.

Verkehrswesen.

Ablösung der Personenzüge. Minister Thielen hat unter dem 22. v. die kgl. Eisenbahndirektionen veranlaßt, deren nachgeordneten Dienststellen die sorgfältigste Beachtung der zur Ablösung der Personenzüge während der heißen Jahreszeit gegebenen Vorschriften erneut und nachdrücklich in Erinnerung zu bringen.

Guntes Allerlei.

Anträge auf sofortige Einstellung zum Militärdienst. Es ist schon öfter vorgekommen, daß Militärfähige infolge ihrer Aushebung zum Militärdienst brotlos geworden sind, weil sie in nächster Zeit ihre Einstellung in den Militärdienst zu gewärtigen hatten, auch keine Stellung wieder finden konnten. Für diese Fälle bestimmt die Militär-Erlass-Instruktion, daß derjenige, der ohne sein Verschulden wegen seiner Aushebung zum Militärdienst brotlos wird, eine sofortige Einstellung zum Dienst beantragen kann.

Das weibliche Gigerl ist da! — so schreibt das „Frankf. Journal“. Mit eigenen Augen haben wir es gestern nachmittags 4 Uhr auf der Straße gesehen. Das Herrenhütchen tolt auf dem nicht über geformten Kopf, gestülptes Herrenhemd, natürlich farblos, Herrenschnur neuester Mode, natürlich gleichfalls farblos, Siebträger, selbstgeschlungene Herrenschnur, bis zu den Knien reichendes schwarzes Herrenjackett, selbstverständlich ohne jegliche Spur von Taille, dafür aber mit fingerbreiten Nähten, eine lausig große weiße Rose im Knopfloch des linken Rockaufschlages, Schnabelschuhe, und die Krone des Ganzen — in der weisheitsfühlenden Rechten einen zierlichen Spazierstock —, so stieg das weibliche Gigerl mit langen Schritten und im vollen Bewußtsein seines imposanten unwiderstehlichen Einbruchs, die Zeile entlang und bog am Café Bauer in die Schiller-Straße ein. Mehr erschreckt als erstaunt blickten die Passanten dem Prachtexemplar nach. Am Wege aber standen zwei männliche Kollegen, die vor Neid erblickten.

Weg liegen und das schlafende Kind anschauen, und jede Fingerrichtung, die den Schlaf der Kleinen stören konnte. Dann fuhr er plötzlich wieder auf. Er hatte keine Zeit, dort still zu stehen und über sein Glück nachzufinnen, er mußte weiter und arbeiten, er hatte ein Wesen, für dessen Zukunft er sorgen sollte. Ein Wesen mehr, das von seinem Fleiß abhängig war.

Wie gerne hätte er nicht aus Rücksicht hierauf die Last der ganzen Welt getragen; in Gedanken schwebte er große Pläne, nicht allein was die Sorge für sein eigenes Heim, sondern auch was das Allgemeinwohl betraf. Er wollte etwas leisten, was seinem Herzen Freude machen, was ihm in seinen eigenen Gedanken leben und ihn glücklich auch in den Augen seiner Gattin höher stellen konnte.

Aber er war daran so gewöhnt, seinen Fuß nicht zu setzen, wohin sein Vater ihn geleitet, daß er sich davor erkundete, sich selbst einen Weg zu bahnen, und doch war da ein neuer, ein wichtiger Gedanke, der ihn Tag und Nacht beschäftigte. Um ihn aber ins Werk zu setzen, mußte er Geld, viel Geld haben, und sein Handel sollte so lange im Winterschlaf gelegen, daß er seine neuen, fräftigen Lebewesen bedürfte, um eine kleine Anleihe zu geben, als das tägliche Leben erforderte.

Während ihm alle diese Gedanken beschäftigten, begann seine Frau von neuem sich ihrem Haus zu widmen. Die Kleine liebte sie inniglich, aber man konnte nicht, wie bei dem Vater, das ein neues Leben über ihr Leben gekommen war. Sie hatte eine seltsame Aufgabe zu erfüllen; das war das

ganze. Aber man sah sie nie sich diesen mütterlichen Schwächen hingeben, die junge Frauen so oft ihren Ergeborenen gegenüber zeigen. Sie sah nicht da und plauderte nicht mit dem Kind. Sie wußte doch, daß es sie nicht verstehen würde. Sie sprach nie zu anderen über die Vollkommenheiten, die Klugheit oder die Schönheit der Kleinen. Ihr Leben konnte keine Morgana sein. Sie blickte das Kind mit ihren Augen an, und der Phantasie ward es nicht gestattet, sie zu betrügen.

Der 22. Mai ist ein wichtiger Tag für die Fischer. An demselben pflegt, wenn das Wetter einigermaßen günstig ist, die Makrelenfischerei ihren Anfang zu nehmen, und dieser Tag wird zu den Festtagen des Jahres gerechnet. Die hohen Wasserstufen stehen, mit einer gewissen Sorgfalt gewahrt, in der Stunde da, das Leinzeug liegt rein und sauber auf einem Stuhl am Fenster. Der blanke Seemannshut hat ein neues Band bekommen. Frau und Kinder tragen ihr sonntägliches Gewand, und das Haus ist festlich wie zum Hochzeitsfest geschmückt.

Ist die Armut auch groß, so besüßt die Familie doch ein kleines Tischchen, und das liegt strahlend weiß auf dem oft handlichen Tisch und steht gegen den schwarzen Kaffeetisch ab, der fertig dasteht, während der Vater sich umkleidet. Viele große flache Stücke Weißbrot stehen auf einem Teller mitten auf dem Tisch, auf dem die Augen der Kinder in freudiger Erwartung ruhen.

Aber an diesem Tage spielen Weib und Kind nur eine untergeordnete Rolle. Der Herr des Hauses sitzt stolz da, wie ein König auf seinem

Thron, und kein Sultan fordert mehr Ehrenbezeugungen, als der Fischer am 22. Mai.

Nur der erwachsene Sohn, der mit auf den Fischfang ausgeht, hat Recht, mitzureden. Nimmt er doch Teil an den Gefahren und Beschwerden des Vaters. Daher kommt ihm auch ein Teil der Ehre zu.

Wenn der Kaffee getrunken ist, so herrscht völliges Schweigen im Zimmer, die Frau zupft an ihrer Schürze, und die Kinder stehen eng aneinander gedrängt da, während der Vater zum Himmel hinaufschaut und das Wetter prüft. Dann erhebt er sich langsam, nimmt das Fischergarn von seinem Platz, reicht es der Frau und dem ältesten Kind, die es mit so großer Vorsicht tragen, als wäre es ein lebendes Wesen, dem man Sorgfalt zu erwiesen hat.

Wenn der Mann den ersten Schritt vorwärts macht, weichen die anderen etwas zurück. Auf der Thürschwelle wendet er sich um und läßt den Blick noch einmal über die armselige Stube gleiten, dann wird sein Gang schneller, und der Sohn nimmt den Platz an seiner Seite ein, während die Frau ihnen mit den Händen folgt. Die Stille, die die Kleinen so lange gedrückt hat, fängt an, sie zu plagen. Sie stecken die Köpfe zusammen und lachen und säffern miteinander, und bei jedem Schritt, den sie thun, wächst die Runterteil. Das liegt in der frischen Luft und in der Nähe der See, und die Mutter sucht vergebens die wilden Kleinen zu beschwichtigen.

Nach und nach sieht man mit den Bekannten zusammen. Die Lustigkeit nimmt zu, nur die Männer bewahren noch ihre Würde. Doot an

Boot hat segelfertig da, und die Fischer blicken zutriebe zu dem klaren, wolkenfreien Himmel empor, der ihnen einen guten Fang prophezeit.

Nur während der kurzen Sommerzeit geht ihr Geschäft. Frühjahr und Winter bringen ihnen keinen Verdienst; fällt der Fischfang schlecht aus, so sind sie den Qualen der Armut preisgegeben, und selbst die besten Jahre veröden ihnen nur kleine Einnahmen zu verschaffen.

An der Brücke stand Sillo mit ihrem kleinen Jungen. Er hatte die norwegische Flagge in der Hand, und als er die Fischer kommt, jaht, lieh er sie in der Luft wehen und tief ein dreimaliges Hurra. Von den Fischern kam eine fräftige Antwort, die das Echo von Berg zu Berg weitertrug.

Jetzt hatte die bedrückende Würde die Dente verlassen. Wo Sillo war, da ergriff der Ernst die Flucht. Mit strahlenden Augen, mit Lächeln und Runterteil empfing sie den einen und den andern, und in jeder Hand, die sie drückte, ließ sie eine kleine Silbermünze, einen Glückschilling für den Fang, zurück. Erst drückten sie ihre Hand, dann spien sie auf das Geldstück und streckten es in die Tasche, während sie einige Worte des Dankes murmelten.

Schließlich stand jeder Mann mit der Bootskette in der Hand da; alles war fertig, um von Land abzufahren.

Da nahte Haugaard eiligen Schrittes. Alle stöhnten, daß er sprechen wollte, ehe sie absegelten.

(Fortsetzung folgt.)

Maßregeln gegen die Cholera betreffend.

In der nächsten Zeit wird ein Sonderabdruck der Verordnung vom 24. Juli d. J. an die Ortsbehörden, Aerzte und Lehrer unentgeltlich verteilt werden. Diese Verordnung enthält nicht nur die gegebenen Falles zu befolgenden behördlichen Anordnungen, sondern auch Anweisungen zur Ausführung der Desinfektion, Belehrung über das Wesen der Cholera und das während der Cholerazeit zu beobachtende Verhalten u. s. w.

An andere als die vorstehend genannten Personen wird diese Verordnung zum Preise von je 10 Pfg. abgegeben werden.

Es ist dringend erwünscht, daß der Inhalt dieser Verordnung in möglichst weiten Kreisen bekannt wird. Die Herren Fabrikbesitzer und sonstige Unternehmer von Betrieben, in denen eine größere Anzahl von Personen beschäftigt wird, sollen nicht unterlassen, sich das Heftchen anzuschaffen.

Die unterzeichnete Königliche Amtshauptmannschaft nimmt Bestellungen an.
Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 5. August 1893.

von Erdmannsdorf.

Die Dampfstraßenwalze des Unternehmers F. W. Philipp in Löbau wird im amtshauptmannschaftlichen Bezirk voraussichtlich an folgenden Tagen im Betriebe sein:
am 11., 12., 14. und 15. d. M. auf der Baugen-Kamener Straße in Kamenz,
vom 16. bis mit 19. d. M. auf der Kamenz-Königsbrückerstr. zwischen Brauna und Kamenz,
vom 21. bis mit 23. d. M. auf der Kamenz-Dresdner Straße bei Bischheim,
am 24. und 25. d. M. auf derselben Straße bei Pulsnitz,
am 26. und 28. d. M. auf derselben Straße zwischen Pulsnitz und Leppersdorf,
vom 29. bis mit 31. d. M. auf der Bischofswerda-Großröhrsdorferstr. in Großröhrsdorf,
am 1., 2. und 4. Sept. auf der Bischofswerda-Kamenerstr. zwischen Rauschwitz und Elstra,
am 5. und 6. Sept. auf der Baugen-Kamenerstr. zwischen Thonberg und Panschwitz und
am 7. und 8. Sept. auf derselben Straße zwischen Siebig und Lehndorf.

Königliche Amtshauptmannschaft Kamenz, am 5. August 1893.

von Erdmannsdorf.

Deutscher Reformverein f. d. Röderthal.

Sonnabend, den 12. Aug., abends 8 Uhr:

Berammlung

im Gasthof zum „Stern“ in Großröhrsdorf.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Schnell-Schnell- Photogr.-Apparat nur Rm. 3.95

womit Jeder, ohne Vorkenntnisse, einfach und leicht photographieren kann.
Tausende reizende Photographien lassen sich von einer einzigen Aufnahme herstellen. (Retouche nicht nötig). Prachtvoller, eleganter Apparat mit sämtl. Chemikalien und Gebrauchsanweisung

Mark 3.95.

wichtig für jeden zum Beruf und zum Vergnügen, zur Aufnahme von Personen, Gruppen, Landschaften u. s. w. im Zimmer und im Freien. Versandt per Nachnahme.

L. Müller Wien, Lichtensteinstraße Nr. 8.

Holz-Versteigerung.

Röhrsdorfer Revier. — Richters Gasthof in Leppersdorf.

Donnerstag, 17. August 1893, vorm. 10 Uhr.

408 ficht. und 332 kief. Stämme von 11 bis 36 cm Mitt.-St.

Auf den Schlägen in Abt. 25 und 46.

588 ficht. und 1286 kief. Klöber von 12 bis 44 cm Db.-St.

495 ficht. Baumpfähle von 5 bis 7 cm Db.-St., 4,0 m Länge,

840 ficht. und 965 kief. Stangenklöber von 8 bis 11 cm Db.-St.,

915 ficht. und 60 kief. Stangen von 1 bis 15 cm Unt.-St.,

2 rm birf. Ruzrollen, 1 m lang.

Freitag, 18. August 1893, vormittags 10 Uhr.

38 rm weiche und 2 rm birf. Brennshäte,

414 rm weiche und 6 rm birf. Brennrollen,

121 rm weiche und 3 rm birf. Aeste und

119 Wäht. weiches Brennreisig.

Alle Einzelhölzer sind an die Wege gerückt.

Kgl. Revierverwaltung Röhrsdorf und Kgl. Forstrentamt Dresden, am 5. August 1893.

In Stellvertretung:
Rouanci. Bekleh.

Auf denselben Schlägen, sowie im Einzelnen in den Abt. 2 bis 47.

Jeder Leser dieser Zeitung

solte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „Tier-Börse“, welche in Berlin erscheint, halten. Man abonniert auf dieselbe

und erhält für vierteljährlich nur 90 Pfg. frei in die Wohnung jede Woche Mittwochs:

1. die Tier-Börse,
2. die Raninchen-Zeitung,
3. die internationale Pflanzenbörse,
4. die Naturalien- und Lehrmittelbörse,
5. den landwirtschaftlichen und industriellen Zentral-Anzeiger,
6. das illustrierte Unterhaltungsblatt

und 7. jeden Monat einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines Werkes auf dem Gebiete des Tier- oder Pflanzenreichs. Augenblicklich erscheint das Hühnerbuch; daran schließen sich das Raninchenbuch, — das Buch der Hunde, — das Laubentuch u. s. w., so daß jeder Leser im Laufe der Zeit eine vollständige Bibliothek gratis erhält.

Die Tierbörse mit ihren vielen interessanten Gratisbeilagen ist somit ein deutsches Familienblatt im wahrsten Sinne des Wortes. Wer während eines Quartals bestellt, versäume nicht, auf der Post zu sagen: „Ich bestelle die Tierbörse mit Nachlieferung.“ Dafür nimmt die Post 10 Pf., aber man erhält dann auch alle im Quartal bereits erschienenen Nummern vollständig nachgeliefert. Die Postanstalten sind verpflichtet, jeden Tag im Jahre, während der Schalter geöffnet ist, Bestellungen entgegenzunehmen.

Inferate aller Art haben bei der großen Verbreitung durchschlagenden Erfolg.

Sportshemden

von 2 Mark an, gute Ware, empfiehlt

Florenz Söhnel, Großröhrsdorf.

Radfahrerklub Großröhrsdorf.

Das diesjährige

Stiftungsfest

findet morgen Sonntag, den 13. August, im Garten der Schurig'schen Restauration statt. 1/2 5 Uhr nachm. Konzert daselbst, wozu die Mitglieder nebst ihren Damen zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen werden.

NB. Die Mitglieder wollen sich nachm. 1/2 3 Uhr im Gasthof zum Anker-Breitnig einfinden, woselbst die Abfahrt 3 Uhr nach dem Festlokal (Schurig's Restauration) erfolgt. Vereinszeichen sind anzulegen.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager von

Fahrrädern

aller Art zu billigen Preisen und reeller Garantie; auch nehme alte, gefahrene Räder in Tausch. Großes Lager in

Geldschranken

von der bekannten Fabrik G. W. Schladiß & Bernhard, Dresden. Lager der

Großmannischen Nähmaschinen,

alle Reserveteile und Teile einer geneigten Beachtung.

Breitnig.

Fritz Zeller, Schlossermeister.

Buch- und Accidenzdruckerei

Die

von

A. Schurig,

Breitnig No. 139,

empfeht sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlagenden

Arbeiten

in schwarz und bunt.

Clemens Nkmann,

Bahnhof Großröhrsdorf,

empfeht billigt

alle Sorten beste Braunkohlen,
alle Sorten beste Oberschlesische Steinkohlen,
Schmiedekohlen aus dem Blauenischen Grunde,
alle Sorten beste Chamotteziegel,
bestes Brennholz (auf Wunsch gespalten bis vors Haus)

einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die Trauer-

nachricht, daß unser lieber, guter Sohn und Bruder

Wigand Schreier

am Dienstag vormittag 1/2 12 Uhr infolge eines Unglücksfalles verstorben ist.

Dies zeigen, um stillen Beileid bittend, tiefbetrübt an

Breitnig, den 11. Aug. 1893. die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet heute Sonnabend nachmittags 1 Uhr vom Trauer-

Homöopathischer Verein.

Sonnabend, den 12. d. M., abends 8

Uhr

Berammlung.

Sonntag, den 13. d. M., nachm. 4 Uhr

Verbandsitzung im Gasthof zu Pulsnitz-
M.-S., wozu die Delegierten eingeladen wer-
den. D. B.

Montag, den 14. Aug., abends 7 Uhr

beabsichtige ich eine Partie

Dachshoben

zu veranctionieren.

Gustav Köhler, 79 b.

Hausseggen,

gestickt und ungestickt,

zu Geburtstagen, Hochzeiten, Silberhochzeiten

und goldnen Hochzeiten passend, empfiehlt

Georg Busche, Buchbinder.

Turnschuhe

in großer Auswahl empfiehlt

Fl. Söhnel, Großröhrsdorf.

Grüne Aue.

Morgen Sonntag ladet zum großen

Stollenauschieben.

ohne Kieten freundlichst ein

F. Richter.

REINES BLUT

die Gesundheit!

Geheime Krankheiten, Nichten, Aus-
schläge, Blässe, allgemeine Mäßigkeit,
Schwäche verschwinden bei gesundem
Blute! Wir garantieren für radikalen
Erfolg bei Gebrauch unserer Methode.
Bei Anfragen Retoumarte bei-
legen.

„Office Sanitas“ Paris

30, Faubourg Montmartre.

Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.